

ARCH⁺ online Neue Links

Seit letztem Herbst ist ARCH⁺ mit einem Online-Angebot unter <http://www.archplus.BauNetz.de/> im WWW vertreten. Neben der Dokumentation von ARCH⁺-Inhalten wollen wir in der Rubrik 'Links' Verweise auch auf andere empfehlenswerte Angebote im WWW präsentieren. Der Aufbau dieser Rubrik erfolgt sukzessive, gerade auch im Hinblick auf die aktuell in den ARCH⁺-Heften behandelten Themen. Es soll dadurch vertiefte Information über spezielle Themengebiete erleichtert und zum Weiterlesen animiert werden. Dabei erfolgt der Aufbau dieser Rubrik nach dem Motto 'Qualität statt Quantität', denn Indices und Suchmaschinen gibt es im WWW bereits reichlich. Im Zeitungsteil des Heftes werden wir in loser Folge ausgewählte neue Links aus dieser Rubrik ausführlicher vorstellen.

Archinet

<http://www.archinet.co.uk/>
Archinet ist ein kommerzielles WWW-Angebot aus Großbritannien speziell für das Bauwesen. Neben diversen Herstellern befinden sich dort auch die gut gestalteten Seiten der Architectural Association (AA) sowie die von Sir Norman Foster and Partners, Alsop & Störmer und vielen weiteren Büros.

ArchiV - Architekten online
<http://www.workshop-archiV.de/>
In der Architektendatenbank 'archiV' informieren Architekten über ihre Arbeiten. Die Datenbank enthält Adressen, Biographien, Werkverzeichnisse und Projektdokumentationen deutscher Architekturbüros. Der Eintrag in die Datenbank, die auch einen Verweis auf eine eigene Homepage enthalten kann, ist derzeit kostenfrei. Eine Suchfunktion ermöglicht die Auswertung nach Gebäudeart und Entstehungsdatum, Gebäudestandort und Architekten. Außerdem gibt es eine sehr informative Linksammlung.

Basilisk

<http://swerve.basilisk.com/>
Basilisk ist eine immer wieder lesenswerte digitale Zeitschrift für Film, Architektur, Philosophie, Literatur, Musik und Wahrnehmung. Autoren sind beispielsweise das Ingenieurbüro FTL / Happold, das dort seine Tensegrity-Structures präsentiert, und Greg Lynn.

BauNetz

<http://www.BauNetz.de/>
Das Baunetz ist ein Projekt des Bertelsmann-Konzerns. Kernpunkt des Konzepts ist es, ein Intranet speziell für registrierte Nutzer aus dem Bauwesen zu schaffen. Entsprechend werden für den direkten Zugang schnelle Modem/ISDN-Zugänge an vielen Punkten in Deutschland geboten, um das zuweilen überlastete Internet zu umgehen. Im Gegensatz zu anderen Angeboten im Internet sind weite Teile des Baunetzes gebührenpflichtig. Als Gegenleistung erhält der Abonnent vom Baunetz einerseits die Leistungen eines Internet-Providers wie eine eigene E-Mail-Adresse und den Zugang zum Internet. Andererseits werden ihm auch 'geldwerte' Informationen wie Normen aus dem Beuth-Verlag oder Recherchiermöglichkeiten über Bauvorhaben (ibau) und Bauprodukte (Heinze - Deutsche BauDatenbank) aus den einschlägigen Publikationen der Bertelsmann Fachverlage geboten. Selbstverständlich gibt es im Baunetz auch freie Bereiche, die von Nichtabonnenten nach einer Registrierung ohne Kosten über das Internet angesehen werden können. Die Benutzeroberfläche des Baunetzes, das vom Berliner Büro K/Plex gestaltet wurde, wurde in diesem Winter durch das Industrie Forum Design Hannover (IF) ausgezeichnet.

Für Kommentare und Hinweise ist die Redaktion (E-Mail: archplus@baunetz.de) dankbar.

Die solare Herausforderung

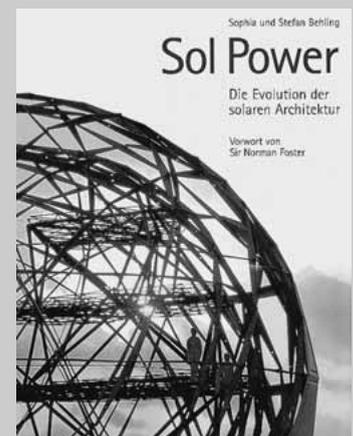
Vielleicht waren es die Meldungen der letzten Jahre, daß die internationalen Versicherungskonzerne eine sie wie auch die Banken ruinierende globale Finanzkrise für möglich halten, wenn nicht unverzüglich Maßnahmen zur Abwehr der Forderungen getroffen werden, die als Folge des globalen Temperaturanstiegs zu befürchten seien. Vielleicht war es auch die rasanteste Folge großzügiger Energiesubventionen der EU. Was auch immer den Ausschlag dazu gab, in der westlichen Welt rücken Umweltfragen immer stärker ins Zentrum des öffentlichen Interesses. Und dabei wird die Aufmerksamkeit auf einen Industriezweig nach dem anderen gelenkt - auf den Verkehr, die Produktion, die Energieerzeugung und jetzt also auch auf die Bauindustrie, die in der Tat in diesem Zusammenhang ein lohnendes Objekt darstellt. In der industrialisierten Welt entstehen 40 bis 60 Prozent der CO₂-Emissionen in der Haustechnik. Allein schon deshalb wird in den nächsten 30 Jahren die Dringlichkeit der Reduzierung dieser Emissionen immer deutlicher zur Kenntnis genommen und auch durch restriktive Bauvorschriften durchgesetzt werden.

Nun betritt der Stand der Architekten die Bühne. Zwanzig Jahre nach dem Zusammenbruch der modernen Bewegungen die Architekten noch immer verloren umher. Sie haben ein Imperium verloren und suchen immer noch nach einer neuen, ähnlich bedeutenden Rolle, wie sie die großen 'Halbgötter' der Moderne besaßen. Jetzt aber wittern sie den Triumph: Denn was auch immer seine sonstige Funktion sei, jedes Gebäude diene zuallererst der Klimasteuerung. In den heutigen Gebäuden ist eben diese Klimasteuerung die wichtigste Quelle der Emissionen, auf die die globale Erwärmung zurückzuführen ist. Gelänge es den Architekten, Innenräume warm oder kühl zu halten, ohne auf gasfressende Heiz- und Belüftungssysteme zurückgreifen zu müssen, blickte die Menschheit wieder ehrfurchtsvoll zu ihnen auf.

Also Vorhang auf für Sophia und Stefan Behling, ihre Mentoren Sir Norman Foster und Bruno Schindler und für ihr Buch 'Sol Power'. Wie der Titel ahnen läßt, geht es hier um Solararchitektur. Doch wenn der Leser das Buch dann aufschlägt, wird er erst einmal den Atem anhalten und nicht wissen, was er mehr bewundern soll: die vorzüglichen, kristallklaren Farbfotografien oder den angenehmen Tonfall unschuldiger Einfachheit und Unmittelbarkeit, in dem die Thematik in ihrer ganzen Breite erläutert wird - vom Sonnensystem bis zur Photosynthese, von der Architektur der Moguln bis zur Evolution der industriellen Technologie in den letzten 2000 Jahren, vom Wunder der geodätischen Kuppel bis hin zum mit Muskelkraft betriebenen Fluggerät. Hunderte von Büchern sind schon über Solararchitektur geschrieben worden, doch ich kenne keines, das so umfassend, so aufschlußreich und so aufrichtig überzeugend wäre wie dieses. Daß außer der einen oder anderen EU-Resolution und einem nachrücklichen Hinweis darauf, daß die Antwort in der leichten Technologie von Hängegleitern, Segelbooten und Photozellen liegt, die Schlußfolgerungen etwas zu kurz kommen, kann man fürs erste verschmerzen. Eine Neuauflage könnte in dieser Hinsicht etwas mehr zu bieten haben. Allen, die eine Einführung in die Solartechnologie suchen und sich energisch zu einer solaren Architektur ermutigen lassen möchten, um unseren Planeten zu erhalten, sei dieses Buch wärmstens empfohlen.

Martin Pawley

Sol Power:
Die Evolution der solaren Architektur. Von Sophia und Stefan Behling in Zusammenarbeit mit Bruno Schindler. Prestel-Verlag, München/New York, 240 Seiten, Schwarzweiß- und Farbillustrationen, DM 98,-.



Büro-Rhizom: Ocean net

‘Fließende Räume’ und ‘Bilderfluten’ wohin man sieht, die Sprache wird ihre Verwässerungen nicht mehr los. Skepsis ist also zunächst geboten, wenn ein europaweit verstreutes Architektolenktiv unter dem Namen ‘Ocean net’ firmiert. Doch die Initiatoren des 1994 entstandenen Netzwerks haben gute Gründe für die Taufe. Michael Hensel, eines der Mitglieder, sieht Ozeane mit ihren “komplexen Verflechtungen von globalen und lokalen Systemen” als taugliches Sinnbild für jene “neuen Formen architektonischer Praxis”, die die Arbeitsgruppe propagiert.

Dazu gehört vor allem eine dezentrierte, nicht-hierarchische, eine – in den Worten Gilles Deleuzes – ‘rhizomatische’ Bürostruktur, von der sich Ocean net zweierlei erhofft: Eine international ausgerichtete Arbeit im Bewußtsein “globaler Konvergenzen” und die Respektierung örtlicher Eigenarten. Das erklärt den Wunsch der Gruppe, aus der Addition spezifischer Orte heraus zu agieren: Hensel unterhält gemeinsam mit Tom Verebes das Londoner Büro Ocean U.K.; Johan Bettum und Bonsak Schiel-drop gründeten in Oslo Ocean N.O.; in Ljubljana wirken Bostjan Vuga und Juri Sadar, in Köln Ulrich Koenigs und in Helsinki schließlich das Büro Ultra-violet.

Den “existierenden Regimen der Differenz” verpflichtet, versucht die Gruppe eine architektonische “Lokalisierung ohne Regionalismus”. Das heterogene Kollektiv gibt freilich zu: “Wir sind weder schneller noch billiger.” Aber anders als beispielsweise die Heroen des Internationalen Stils sei Ocean net “durch ein kulturell sensibles Programm” motiviert, das sowohl “das Vertraute adaptiert” als auch “innovativen Spekulationen” Raum läßt.

So forscht die Gruppe – beeinflusst durch Jeff Kipnis’ Lehr-tätigkeit an der AA-Graduate School of Design – nach den Inkonsequenzen von Städtebau-Masterplänen, nach “Defekten, die sich als Motoren von Gestaltungssystemen” instrumentalisieren lassen. Auch Entwurfsmodellen jenseits der sattsam bekannten “Figur-Grund-Geschichten” gelten die Recherchen der Architekten – “urbanen Topographien” etwa, die die klassische Dichotomie von Natur und Stadt oder von Natur und Möbel in Frage stellen.

Stephan Trübey

Veranstaltungs- termine

Hamburger Architektursommer
Zum zweiten Mal findet in diesem Jahr von Mai bis Oktober der Hamburger Architektursommer statt. In etwa 50 Ausstellungen und Veranstaltungen sollen der interessierten Öffentlichkeit hanseatische und internationale Architekturkonzepte nähergebracht werden. Entsprechend beginnt die Bandbreite der Reihe mit lokalen Themen: Ausstellungen über den Hamburger Architekten Martin Haller, dessen bekanntester Entwurf das Hamburger Rathaus sein dürfte, über Wohnungsbau in Hamburg und über Palladios Erben in Nordeuropa. Abgeschlossen wird dieser Themenkomplex mit der in Zusammenarbeit mit dem Nederlands Architectuurinstituut (NAi) entwickelten Ausstellung ‘Zukunft am Strom’, die Planungen für stillgelegte Hafengebiete in Hamburg und Rotterdam zeigt. Der Tag der Architektur am 28. Juni bietet Führungen und Besichtigungsmöglichkeiten in Hamburger Bauten der letzten Jahre. Die internationale Architekturentwicklung wird beispielsweise in der bereits auf der letztjährigen Architekturbiennale in Venedig gezeigten Ausstellung ‘Die Renaissance der Bahnhöfe’ oder der vom Art Institute of Chicago übernommenen Ausstellung ‘Bauen für das Fliegen’ über Architektur und Design für den Flugverkehr dargestellt. Eine Konferenz über die Stadtentwicklung in den neuen Bundesländern am 19. und 20. Juni rundet das Programm ab. Nähere Informationen gibt es bei:
Dr. Ulrich Schwarz
Tel 040-444455
Fax 040-4101445.

Projekt von Ocean net



Ausstellungen im Institut Français d'Architecture (ifa)
Die aktuelle Ausstellung im ifa präsentiert vom 20. März bis zum 31. Mai die Arbeiten der japanischen Architektin Itsuko Hasegawa. Mit der folgenden Ausstellung ‘Sept réalisations de jeunes architectes’ wird eine Reihe begonnen, in deren Verlauf 500 Bilder von Bauten der 90er Jahre in Frankreich gezeigt werden sollen. Eine weitere Ausstellung unter dem Titel ‘Les Centres Commerciaux’ wird sich mit der Architektur und dem Städtebau von Einkaufszentren beschäftigen. Den Abschluß des Jahresprogramms 1997 bildet eine Ausstellung über den Architekten Jean Dubuisson. Weitere Informationen sind erhältlich beim:
Institut Français d'Architecture
6 rue de Tournon
75006 Paris
Tel +33-1-46339036
Fax +33-1-46330211.

Jahresprogramm des Nederlands Architectuurinstituut (NAi) - Rotterdam

Unter der Leitung von Kristin Feireiss sind im NAi dieses Jahr folgende Ausstellungen geplant:
- ‘Nine plus One’ über zehn junge niederländische Architekturbüros (7. März bis 1. Oktober)
- ‘As good as new’ - Fünf aktuelle Umbaupläne für Nachkriegsgebäude aus den fünfziger und sechziger Jahren in Rotterdam (5. April bis 11. Mai)
- ‘Russian Utopia’ - Übernahme des russischen Beitrags auf der Architekturbiennale Venedig (11. April bis 1. Juni)
- ‘Coast Wise Europe’ - Ergebnisse aus den letzten beiden Jahren des Projektes der Rotterdamer Architekturakademie (13. April bis 11. Mai)
- ‘Michel de Klerk’ über den Begründer der Amsterdamer Schule (3. Mai bis 3. August)
- ‘Americanism’ - Holländische Architektur und das transatlantische Vorbild (27. Mai bis 20. Juli)
- ‘Daniel Libeskind’ (30. August bis 23. November).
Weiteres ist zu erfahren beim:
NAi
Museumpark 25
NL-3015 CB Rotterdam
Tel +31-10-4401200
Fax +31-10-4366975
oder auf den hervorragenden WWW-Seiten des NAi unter <http://www.nai.nl/>.

Ausstellungen im DAZ, Berlin
Das DAZ zeigt dieses Frühjahr in den Räumlichkeiten des ehemaligen Dresdener Güterbahnhofs in der Luckenwalder Str. 4-6 (U-Bhf. Gleisdreieck) die Ausstellung ‘Renaissance der Bahnhöfe. Die Stadt im 21. Jahrhundert’. Mit Sponsoring des BDA und der Deutschen Bahn AG zeigt sie die Pläne, die der mittlerweile eigenwirtschaftlich gewordene Zweig ‘Personenbahnhöfe’ mit den großen Bahnhöfen vorhat, wie die Funktion als Verkehrsknotenpunkte akzentuiert und die ökonomische Nutzung intensiviert werden soll. Repräsentatives Beispiel hierfür ist das Projekt ‘Stuttgart 21’, dem eine eigene Ausstellung im Stammhaus des DAZ gewidmet ist. Dort soll der gesamte Bahnhofsbereich untertunnelt sowie die freiwerdenden Flächen als Gewerbestandorte veräußert werden, und trotz der immensen Baukosten soll das ganze Projekt wirtschaftlich rentabel sein. Ab Anfang April übernimmt das DAZ die Ausstellung ‘Die ökologische Herausforderung: Architektur und Stadtplanung’ vom Deutschen Architekturmuseum, Frankfurt/M als Einstimmung auf das diesjährige Thema ‘Technologie - Ökologie: Architektur’ des über mehrere Jahre angelegten Zyklus ‘Zukunftsfähige Architektur’. Ab 24. Mai soll eine große Schau von Konzepten und Produkten für das Ökologische Bauen beginnen, die von einem Rahmenprogramm aus Vorträgen, Referaten, Symposien und Diskussionsrunden zum Thema begleitet werden soll. Ab 13. Juni wird zusammen mit der Architektenkammer Berlin eine Ausstellung ‘Architektur: emotional/digital’ präsentiert. Im Herbst werden ‘The Gate of the Present - Architektur mit Lego-Bausteinen’ (19.09. bis 15.11) und die Arbeiten des Deutschen Innenarchitekturpreises (ab 13.10.) ausgestellt. Näheres unter folgender Adresse:
DAZ
Köpenicker Straße 48/49
10179 Berlin
Tel 030-2787340
Fax 030-27873490
WWW: <http://www.daz.de/>.

Neue Büromöbel

Neue Paradigmen im Bürobau und der Einrichtung von Büroflächen sind Schwerpunktthema dieses Hefts. Wie müssen Büros gemäß dem aktuellen Trend gestaltet werden, der vom Einzelarbeitsplatz zur Gruppenarbeit geht? Auch das Teleworking erfordert veränderte Arbeitsplatzgestaltungen, da die Beschäftigten nicht täglich an ihrem Arbeitsplatz anwesend sind bzw. zuhause arbeiten. Während die entsprechenden Konzepte im Schwerpunktteil erläutert werden, sollen hier einige Möbelbeispiele zur Herstellung des neuen Office-Environments näher beschrieben werden.

Personal Harbor Steelcase, Grand Rapids (USA-Michigan)

Der Personal Harbor ist ein transportables Möbel, das einen individuellen Arbeitsplatz herstellt. Er nimmt dabei eine Arbeitsplatte, Computer, Telefon, ein Aktenbord sowie das übliche Schreibtischzubehör auf. Außerdem sind im Personal Harbor noch eine weiße Schreib- und Zeichentafel und ein CD-Spieler vorhanden. Eine verschließbare Tür erlaubt ungestörtes Arbeiten oder Sichern des Arbeitsplatzes nach Dienstschluss. Durch seine gekrümmte Form bietet der Arbeitsplatz einen großzügigen Raumeindruck. Mehrere dieser kompletten Arbeitsplatzmöbel können aufgrund ihrer Beweglichkeit je nach Arbeitsgruppenzusammensetzung flexibel um einen Konferenztisch herum gruppiert werden. Nähere Informationen sind im sehr reichhaltigen World/Wide/Web-Angebot von Steelcase unter <http://www.steelcase.com/> zu finden. Dort gibt es auch eine Reihe von Studien über die Gestaltung der modernen Büroumwelt sowie Fallbeispiele.



Crossings Workstation Haworth Inc., Holland (USA-Michigan)

Crossings ist ein System für das moderne Büroumfeld. Es besteht aus Arbeitsplatten, Tischen, Trennwänden, Schrankelementen, Organisationszubehör, Leuchten, Kommunikationszubehör sowie verschiedenen Computermöbeln. Das System wird ständig ausgebaut – so wurden 1996 16 neue Komponenten und Zubehör auf den Markt gebracht. Darunter ist auch eine Arbeitszelle mit verschließbaren Schiebetüren und einer Decke, die für Ruhe und individuelle Beleuchtungsmöglichkeiten des Arbeitsplatzes sorgt. Alle Elemente können frei kombiniert werden und zeichnen sich durch ein dynamisches Design mit vielen Holzflächen aus. Zentrale Überlegung bei der Entwicklung des Systems war die schnelle und einfache Veränderbarkeit, die dem Nutzer größtmögliche Kontrolle über die individuelle, aufgabenorientierte Gestaltung seines Arbeitsplatzes gibt. Außerdem wird die Investition in die Möblierung des Büros auch bei veränderten Aufgabstellungen gesichert. Mit den Elementen aus dem Crossings-Programm lassen sich somit komplette Büroumgebungen gestalten und ad-hoc schnell verändern. Weitere Informationen gibt es im WWW unter <http://www.haworth-furn.com/> oder bei Comforto in Ahlen.



Home Office Correspondent von Haworth, MI;
Entwurf: Ronna Jacobs

Single Office Bisterfeld + Weiss, Kirchheim/Teck

Für das Heimbüro werden Möbel benötigt, die auf der einen Seite alle bürotypischen Funktionen erfüllen, aber andererseits sich in das Wohnumfeld einfügen. Das Single Office des Designers Arno Votteler ermöglicht durch verschiebbare und klappbare Elemente die Metamorphose vom Wohnmöbel in ein komplett einsetzbares Büro. Über das Grundelement, ein Regal, ist eine Haube mit oberem Boden und zwei Seiten gestülpt. In geschlossenem Zustand hat das Element die Maße 1,70 m Höhe, 1 m Breite und nur 0,50 m Tiefe. Synchron mit dem Öffnen der Frontklappe fährt die Haube nach vorn und erweitert die Schranktiefe von 0,50 m auf 1 m. Damit ist für einen ausreichenden Abstand von etwa 0,65 m zwischen Nutzer und Computer gesorgt. Die Funktionsweise erinnert an den traditionellen Sekretär, der nach Arbeitsschluss verschlossen werden und dann als eigenständiges Wohnmöbel bestehen kann. Die Haube ermöglicht darüber hinaus eine Abschirmung gegen Lichteinfall, ist Sicht- und Lärmschutz zugleich. Für adäquate Stromversorgung und Beleuchtung ist durch vier Steckdosen und 2 x 10 W Halogenleuchten gesorgt. In seinem Innern verfügt das Single Office über genügend Stauraum, um die notwendigen Bürogeräte wie PC, Drucker, Fax und Schreibutensilien unterzu-



Single Office von Arno Votteler, Bisterfeld + Weiss

bringen. Wird weiterer Stauraum benötigt, stehen im gleichen System Regal- und Schrankkomponenten zur Verfügung. Das Single Office ist fahrbar und kann sowohl an der Wand wie auch – aufgrund der gestalteten Rückwand – frei im Raum aufgestellt werden. Durch seine warme Farbgebung und Materialbeschaffenheit – heller Ahorn und Aluminium – ist das Single Office ein Möbel, das sich in den Wohnbereich integrieren läßt, das aber aufgrund seiner Anlage als System auch im Bürobereich z. B. als flexibler, transportabler Arbeitsplatz eingesetzt werden kann. Im System stehen verschiedene Ausführungen vom Kleinstsekretär bis zum großen Sekretärschrank in verschiedenen Ausführungen zur Verfügung.

Bürostuhlprogramm Conta Kusch + Co Sitzmöbelwerke KG, Hallenberg

Kusch + Co stellt seit fast 60 Jahren Sitzmöbel her. Besonderer Wert wird dabei auf ästhetisch wie qualitativ hochwertiges und ökologisches Design gelegt. Für das klare, eigenständige Design erhielten die Möbel von Kusch + Co mehr als hundert Auszeichnungen. Eine leistungsfähige Entwicklungsabteilung unterstützt die Designer mit der Konzeption moderner Konstruk-



tionen und Fertigungsverfahren. Die Fertigung mit CNC-gesteuerten Maschinen, Einsatz von umweltschonenden Wasserlacken, Pulverbeschichtung, Verchromung, Werkzeugbau, Formenbau, Herstellung von Weich-, Hart- und Integralschaum ist hochmodern und nutzt immer wieder innovative Technologien. Selbstverständlich ist auch die Qualitätssicherung bei Kusch + Co nach der mittlerweile allgegenwärtigen ISO 9001 zertifiziert. Eine weitere Stärke ist die Breite und Differenziertheit der systemorientierten Produktlinien mit ihren vielen zueinander passenden Komponenten. So ist es möglich, auch große, komplexe Einrichtungsaufgaben in abgestimmter Form- und Farbgebung zu lösen. Der Systemcharakter der Stuhlserien wird auch durch ein eigenes, kürzlich neugestaltetes Informationszentrum unterstrichen. Hier können die unterschiedlichen Stuhlfamilien im Detail evaluiert und auf ihre Einsatzmöglichkeiten für den jeweiligen Zweck untersucht werden. Der Besucher kann unterschiedliche Raum- und Präsentationszonen mit vielseitigen Produktinszenierungen durchwandern und so die vielfältigen Einsatz- und Anwendungsmöglichkeiten kennenlernen.

Ein gutes Beispiel für den Ansatz von Kusch + Co in Design und Fertigung stellt die von Simon Desanta entworfene Stuhlserie Conta dar. Kennzeichnet ist diese Bürostuhlserie durch eine optisch sparsame, dennoch nicht beliebige oder langweilige Konstruktion, die gleichzeitig hohe ergonomische Anforderungen erfüllt. Die transparente Konstruktion läßt die intelligente Mechanik erken-

nen, die dynamisches Sitzen zur körperlichen Entspannung gewährleistet. Diese Synchronmechanik beruht auf dem neuen patentierten Prinzip, nach dem sich die Rückenstützung individuell nach dem Gewicht des Benutzers regulieren soll. Die freifedernden Sitz- und Rückenelemente bestehen dazu aus umschäumten, elastischen Gurten, wobei die Gurtbespannung des Sitzes gleichzeitig als Zugfeder für die Rückenlehne wirkt. Bei Druck des Oberkörpers auf die Rückenlehne werden die Gurte gestrafft. Bei nachlassendem Druck folgt die Rückenlehne mit Permanentkontakt automatisch dem Oberkörper nach vorne. Die Härte des Sitzes kann individuell durch den Benutzer eingestellt werden. Dabei arbeitet die Mechanik vollständig selbsttätig aufgrund der Gewichtsverlagerung und der Federkraft der Gurte; nur wenige bewegliche Teile sind erforderlich. Der Sitzkomfort wird durch Höhenverstellbarkeit und eine zweifache Rasterung für drei Sitzpositionen inklusive Wipp-Position abgerundet. Im Conta-Programm sind sowohl Drehstühle wie auch Freischwinger erhältlich. Die Drehstühle gibt es dabei auch mit erhöhter Rückenlehne. Verchromte oder umweltfreundlich pulverbeschichtete Gestelle, verschiedenfarbige Bezugstoffe, Lederbezüge sowie Kunststoffkappen am Sitz ermöglichen individuelle Farbkombinationen.

Aufbaustudium Europäischer 'Master' Architektur und nachhaltige Entwicklung (Klima – Umwelt – Energie)

Dieses im März 96 angelaufene Aufbaustudium soll Architekten und anderen am Bau beteiligten Berufen sowohl die wissenschaftlichen und technischen Grundkenntnisse als auch eine Übersicht über die Problematik des Entwurfsprozesses im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung vermitteln. Das Studium erstreckt sich insgesamt über zwei Jahre, wobei das erste Jahr aus zwei 'Intensivsemestern' von jeweils 8 Wochen besteht und das zweite Jahr einer persönlichen Forschungsarbeit von mindestens 6 Monaten Dauer gewidmet ist. Da es sich um ein Gemeinschaftsprojekt von vier europäischen Institutionen handelt, findet jedes Semester an einer anderen Universität statt. Im Anschluß daran steht den Studierenden für die Betreuung der Abschlußarbeit die Wahl zwischen allen beteiligten Universitäten oder Schulen offen.

Das Lehrprogramm umfaßt folgende Schwerpunkte: Ein allgemeiner Teil befaßt sich mit der Theorie und Realität einer nachhaltigen Entwicklung unter vielfältigen Aspekten wie Geschichte, Philosophie, Politik, Wirtschaft, Entwicklungshilfe, dem Bevölkerungszuwachs und sozialen Zusammenhängen. Es soll zum Nachdenken angeregt und globale Zusammenhänge aufgezeigt werden, um Architekten und Ingenieure bezüglich der Folgen ihres persönlichen Handelns zu sensibilisieren.

Ein zweiter Teil befaßt sich mit unserer physischen Umwelt. Vom Makro-Maßstab (Klimaregionen und meteorologische Zusammenhänge sowie Energie-Material- und Umweltkreisläufe bis hin zum Mikro-Maßstab (physikalische Gesetze des Wärmetransfers, des Verhaltens von Gasen und Materialien, des Lichts und der Akustik) soll Basiswissen vermittelt oder aufgefrischt werden, um bestimmte physische Phänomene besser zu verstehen und kleine Berechnungen und Messungen durchführen zu können.

Ein dritter Teil bezieht die oben genannten Aspekte auf die Architektur. Unter anderem werden folgende Themen behandelt: Das menschliche Wohlbefinden,

die Regulierung des Innen- und – in beschränktem Maßstab – des Außenklimas (Städtebau), die Reduzierung des Energieverbrauchs, der Einsatz von nicht gesundheitsschädlichen, wiederverwertbaren Materialien und die Ausdrucksform einer umweltverträglichen Architektur.

Dieses Aufbaustudium ist in Europa einzigartig aufgrund der Vermittlung einer globalen Sichtweise (andere, vor allem in England und der Schweiz angebotene Studiengänge konzentrieren sich ausschließlich auf den energetischen Gesichtspunkt des Bauens) und der internationalen Zusammenarbeit der lehrenden Institutionen, wodurch vielfältige Kontakte auf europäischer Ebene hergestellt werden können.

Die nachhaltige Entwicklung, ein heutzutage oft zu den verschiedensten Zwecken mißbrauchtes Modewort, wird hier im Sinne der Erklärung von Rio 1992 verstanden: Es handelt sich nicht um noch einen weiteren Aspekt, der vom Architekten oder Ingenieur in Betracht gezogen werden muß, sondern um Bewußtsein und Verantwortung für Begriffe wie Grenzwerte, Zeit oder Gleichgewicht in allen Bereichen des Entwurfs und der Ausführung. Gute Kenntnisse des Französischen sind Voraussetzung, da die Lehrveranstaltungen in französischer Sprache stattfinden.

Patricia Westerburg

Nähere Informationen bei:
Prof. A. Faist
Ecole Polytechnique Fédérale de Lausanne (EPFL)
Institut de technique du bâtiment
Bâtiment LESO
CH - 1015 Lausanne
Tel: 0041/21/6934541
Fax: 0041/21/6935550

Prof. A. De Herde
Université Catholique de Louvain (UCL)
Architecture et Climat
Place du Levant 1
B - 1348 Louvain-la-Neuve
Tel: 0032/10/472142
Fax: +32/10/474544

Andere beteiligte Institutionen:
Prof. M. Gerber, Prof. A. Chatelet, Ecole d'architecture de Toulouse et Montpellier, Laboratoire Greco - F
Prof. S. Yannas, Architectural Association London, Environment and Energy Studies - GB



Drehstuhl von Kusch + Co.
Design: Simon Desanta

Eine Living Bridge für London

London hat ein Problem mit der Themse. Sie teilt die Stadt nicht nur in Nord und Süd, sondern auch in grobe Oppositionen wie Reich und Arm und Gut und Schlecht. So alt wie die Geschichte Londons ist die Geschichte der Versuche, die Themse zu überbrücken. Legendär wurde die Old London Bridge. Im 13. Jahrhundert errichtet und 1823 abgerissen, hat sie wie kaum ein zweites Bauwerk die Expansion der Stadt beeinflusst. Die monströse und fast dreihundert Meter lange Verkehrsarchitektur vereinte Läden, Mühlen, Wohnungen, Lagerhäuser sowie eine Kapelle zu Stein gewordener Hybridität. Wenn eine Brücke die Quintessenz der Straße ist, wie der italienische Kulturphilosoph Massimo Cacciari einmal in Anlehnung an Georg Simmel notiert hat, so war die Old London Bridge die Quintessenz einer ganzen Stadt.

Zur Jahrtausendwende soll nun ein neuer Mikrokosmos entstehen. Die Londoner Royal Academy of Arts lud im April 1996 in Zusammenarbeit mit dem Pariser Centre Pompidou zur 'Thames Water Habitable Bridge Competition'. Von den sieben angefragten Architekten versprachen sich die Veranstalter Ideen für eine bewohnte, multifunktionale Fußgängerbrücke, die sich zwischen den Temple Gardens des Nord- und dem Television Center des Südufers spannt. Das Bauwerk, das sich selbst finanzieren soll, würde 'an beiden Seiten der Themse die Aktivitäten intensivieren', so die Hoffnung des Royal Academy-Kurators Peter Murray.

Die Gewinner des Wettbewerbs sind Zaha Hadid und Antoine Grumbach. Daß in der Jury zwischen Sponsorenvertretern, Politikern und Kunsthistorikern lediglich ein Architekt (Gordon Graham) zu finden war, nahm dem Unternehmen dann doch etwas die Seriosität. Zumal die Chancen einer Realisierung gering sind. Denn kein akuter Bedarf spricht für das Projekt, sondern nur die nackte symbolische Geste einer 'Vereinigung der Stadt' über dem Fluß.

Das macht den Hadid-Entwurf nicht schlechter und den Grumbach'schen Investorenschick nicht besser. Letzterer schlägt für das Nordufer zwei grobschlächtrige Hotel- und Wohntürme und für die andere Flußseite ein mächtiges Gewächshaus vor; dazwischen, über der Themse: lange Ladenarkaden. Zaha Hadid konnte da mit ihrer kraftvollen Komposition wasserwärts auskragender Volumina schon eher überzeugen. 'Wie ein gedehnter Kaugummi' (Z. H.) macht sich die Brücke in der Mitte dünn, um den Blick auf die St. Pauls Cathedral nicht zu verbauen. Auf den unteren Ebenen sorgen Läden und Restaurants für öffentliches Leben, in den Stockwerken darüber garantieren Werkstätten, Büroräume und Privatwohnungen die gewünschte Nutzungsmischung.

Auch die fünf weiteren Beiträge waren durch sehr individuelle Stile geprägt: Daniel Libeskind schlägt ein komplexes Raum- und Wegenetz über der Themse vor, dessen Horizontalität von einer über 160 Meter hohen Wohnturm-Spirale konterkariert wird – eine recht gelungene Dekonstruktion vertrauter Brückenideen. Doug Branson und Nigel Coates schlugen für ihre organoid geformte 'Bridge City' einen Hotel-Ponton vor, der im Gezeitenrhythmus wippt. Ian Ritchie konzipierte eine strangpreßprofilartige Brücke, die nur durch die Wegeführung ihres hektargroßen Dachgartens Bezüge zur Stadt, zum Big Ben etwa, herstellt. Future Systems dachten sich eine grellgelbe, mit Kopf und Schwanz versehene 'People's Bridge' aus, die durch Ähnlichkeiten mit Salamandern hat; und Rob Krier schließlich empfahl sich mit seiner Gothic-Style-Brücke als Batman-Ausstatter.

Präsentiert wurden die Entwürfe in der Royal Academy – gemeinsam mit einer Ausstellung über die Geschichte bewohnter Brücken. 'Living Bridges. The Inhabited Bridge: Past, Present

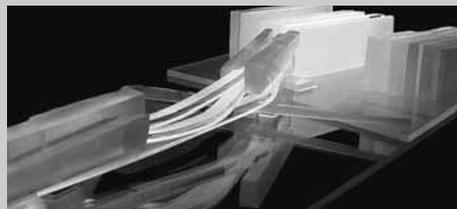
and Future' lautete der Titel der Schau. Das (empfehlenswerte) Katalogbuch zeichnet die großen Bögen der Entwicklung nach und begründet die Entstehung des Typs mit dem Raummangel innerhalb mittelalterlicher Stadtmauern. Über hundert multifunktionaler Brücken wurden bis zum Ende des 16. Jahrhunderts gebaut, aber nur wenige widerstanden der Zerstörungswut der Aufklärung, als das neue Ideal einer unverbauten Flußlandschaft sich nach und nach durchsetzte – und das wachsende Verkehrsaufkommen breitere Architekturen erforderte.

Florenz' Ponte Vecchio, Erfurts Krämer- und Esslingens Innere Brücke gehören heute zu den selten mittelalterlichen Exemplaren einer Bauform, die im 18., 19. und 20. Jahrhundert fast ausschließlich Papier geblieben ist. Raymond Hood's megalomane Vorschlag aus dem Jahre 1925, einen Kranz von bis zu hundert Wohnbrücken um Manhattan herum zu bauen, gehört sicherlich zu den spektakulärsten Projekten bis dato.

Daß solche Visionen auch handfeste Folgen haben können, zeigt die Rezeptionsgeschichte von Yona Friedmans Raumstadt, einer 'Ville spatiale' (1960) über innerstädtische Flüsse, Brücken und Eisenbahnlinien. Sie kehrte (entstellt) in vielen pragmatischen Architekturen der achtziger Jahre wieder – nicht zuletzt in Terry Farrells postmoderner Überbauung des Londoner Charing Cross-Bahnhofs.

In die 'Living Bridges'-Publikation ist auch eine Wohnbrücke geraten, die keine ist, die nicht einmal zum Einkaufen taugt. Cedric Price war es, der dem Greater London Council vorschlug, die Themse zwischen der Westminster Bridge und der Waterloo Bridge einfach zu überdecken. Eine leere Fläche über dem Fluß, nicht mehr. 'Solid River' nannte er sein Konzept.

Stephan Trübny



Oben: Beitrag von Zaha Hadid zum Thames Water Habitable Bridge Wettbewerb, 1996
Links: Niederländisch-englische Schule. Blick auf London von Southwark, ca. 1630, Öl auf Leinwand, Museum of London



Erinnerung an Knut Fischer

Als das deutsche Fernsehen noch nicht einschaltquotengeknebelt, nach Sparten und Nischen sortiert war, leistete sich der WDR sogar eine Architektur-Redaktion. Das war freilich nicht einem der zahlreichen Verwaltungshirne entsprungen, sondern dem Engagement eines jungen Volontärs, Knut Fischer. Ende der sechziger Jahre übernahm er mit einer Handvoll ähnlich umtriebiger, Filmrollen tragender 'Studenten' redaktionelle Aufgaben für das Kulturprogramm des WDR 3. Mit der Rückendeckung von Werner Höfer – in der Sache oft der Widerpart – hatte die 68er Generation im 'Dritten' eine Chance bekommen, und tatsächlich wurde WDR 3 in den 70er Jahren fast populär. Als er noch keine Festanstellung hatte, machte Knut Fischer schon gewagte Dokumentationen: Eine Podiumsdiskussion zwischen Joseph Beuys und seinen damaligen Kritikern Max Bense, Max Bill und Arnold Gehlen belegt, auf wie verlorenem Posten Beuys 1970 noch war. Knut Fischer hat es aufgezeichnet. Die erste von ihm verantwortete Sendung hieß 'Kreativität = Volksvermögen. Eine Utopie von Joseph Beuys'. Fischer hatte aber der Redaktion Kunst das 'und Architektur' angehängt, und die erste Sendung hieß 'Arbeiterwohnungsbau' von Schlandt/Krause, und zeigte unschöne Praktiken von Industrie- und Wohnungsbaugesellschaften, in Abbruchhäusern und Zwangsarbeiterbaracken aus dem 2. Weltkrieg angeworbene 'Gastarbeiter' unterzubringen. Protestschreiben der Firmen zufolge sollte der Brief im 'Giftschrank' verschwinden. Knut Fischer ließ sich nicht einschüchtern. Er vertrat seine und der Autoren Sache, so daß selbst Gegner doch irgendwie Respekt vor ihm hatten.

In den 70er und 80er Jahren sind in Fischers Redaktion zahlreiche Filmdokumentationen zum Wohnungs- und Städtebau produziert worden, aktuelle Bestandsaufnahmen wie auch historische Analysen und Städteporträts. Er suchte seine Autoren sowohl unter Filmemachern, wie Katharina und Dietrich Schubert, Helga Reidemeister, Ivo Micheli, Frans van der Meulen, Christina von Braun usw., wie auch unter 'Theoretikern' wie Joachim Schlandt, Michael Müller, Jonas Geist, Hans G. Helms, Günter Uhlig, Christian Borngräber usw. Das erzeugte eine fruchtbare Spannung zwischen einer stärker am Medium und einer am Thema orientierten Herangehensweise. Es

entwickelte sich ein Diskussionszusammenhang, der über das Einzelprojekt hinausging. Knut Fischer ermöglichte sowohl das Experiment als auch die Reflexion – und das im Fernsehen!

Schon bevor die Auswirkungen der Privatisierung dieser sehr konkreten Utopie den Boden entzog, war Knut Fischer sich seiner schweren Krankheit bewußt. Aber selbst unter diesen Bedingungen – er wußte nicht, wie lange er noch arbeitsfähig sein konnte – entwickelte er neue Akzente, baute ein beeindruckendes Jazz-Programm auf, führte die Dokumentationen zum Thema Wohnen fort und gab den Dokumentaristen Sendeplätze in seiner Redaktion. Wenn sich manchmal im öden Dreischiebenhaus am Appellhofplatz eine fröhliche, ja karnevalistische Stimmung ausbreitete, dann konnte man sicher sein, daß irgendwo Knut Fischer seine unbotmäßigen Scherze machte. Am 21.8.96 ist er mit 56 Jahren verstorben.

Joachim Krausse

Betrifft: 132 ARCH+ Richtigstellung

Bei dem Beitrag über 'De Digitale Stad Amsterdam' auf den Seiten 90-92 ist uns ein Fehler unterlaufen. Der Autor ist nicht Jason van Haard, sondern der Spiegel-Mitarbeiter Lorenz Lorenz-Meyer. Der Text ist erstmals im Januar 1996 in Spiegel online (<http://www.spiegel.de/>) erschienen.

Sanford Kwinter: Flying the Bullet, S. 71

Au, au, au!
Sollen wir das wirklich schlucken?
Die Verherrlichung von männlicher Kriegs-'Kunst' in Form von fliegenden Kampfpilotgeschossen als Metapher für den architektonischen Existenzkampf im Spätkapitalismus?
Würg: Lieber nicht!

Wenn Ihr schon das Risiko eingeht, einen derart 'uncoolen' Text in bezug auf die Rem-Koolhaas-Philosophie mithereinzunehmen, zumal sein Autor schon öfters in ARCH+ abgedruckt wurde, hättet Ihr Euch einen Kommentar nicht verkneifen dürfen! Mich ärgert die Leichtfertigkeit Eures Umgangs mit einem Statement, in dem das alte Klischee des Mann-Maschine-Mythos auftaucht, im Kampf um Sieg oder Niederlage. Klar haben

die wirtschaftlichen 'Umgangsformen' der 'Bosse' viel mit kriegerischen Strategien zu tun. Dies zu kritisieren ist auch eine architektonische Aufgabe. Der Vergleich mit den Luftkampferführungen amerikanischer Bomberpiloten mag da gar nicht so verfehlt sein, ist aber nicht kritisch gemeint, sondern als empfehlenswertes Identifikationsmuster. Das ist nicht nur geschmacklos, sondern menschenverachtend. Wie weltfremd muß ein amerikanischer Professor sein, um so durchzuknallen?

Gabimarie Cissek

ARCH+ Leserumfrage

Die Überraschung zu Beginn dieses Jahres war die ARCH+ Leserumfrage: Bereits nach Weihnachten kamen die ersten Rückläufe ins Haus und dann riß der Strom nicht mehr ab. Mittlerweile summieren sich die rückgesandten Fragebögen auf 13 %.

Damit verfügt ARCH+ erstmals über verlässliche Informationen über ihre Leserschaft und einen ganzen Schatz an Kritik, Anregungen und auch Lob zu den Heften. Besonders erfreulich war, daß auch die Büros sich die Zeit zur Beantwortung der Fragebögen genommen haben. Wir möchten uns hiermit herzlich bei unseren Lesern bedanken.

Es wurde vielfach der Wunsch nach einer Veröffentlichung der Ergebnisse geäußert. Das wird in der nächsten ARCH+ mit einem ausführlichen Bericht erfolgen. Die Auswertung der Fragebögen ist noch nicht abgeschlossen, da vor allem die Fragen, die frei beantwortet werden konnten, viel Zeit und Sorgfalt erfordern.

Gewinner der ausgeschriebenen Preise sind:

1. Preis: Ulrich Beckefeld, Darmstadt;
 - 2.-3. Preis: Michael Christl/Joachim Bruchhäuser, Frankfurt, Stephan Egerding, Stuttgart;
 - 4.-9. Preis: Eckhard Rieper, Kempten, Walter Kaplan, Dresden, Ackermann & Raff, Tübingen, Ulrich Nether, Düsseldorf, Zoltan Adorjani, Aachen, Werkraum, Wien;
 - 10.-15. Preis: L. Beckmann, Darmstadt, Matthias Kukla, München, Andreas Tisch, Stuttgart, Martin Zünkel, Braunschweig, Schönfelder, Konstanz, Hiltrud Pötz, Delft;
 - 16.-20. Preis: Tobias Buschbeck, Karlsruhe, Peter Gotsch, Kassel, P. Seufert, Berlin, Christa Beck, Berlin, Architektengruppe Nauemann, Hannover.
- Die Redaktion

Buchtips

Otl Aicher: Kritik am Auto. schwierige verteidigung des autos gegen seine anbieter, Ernst & Sohn, Berlin 1997, DM 78.-

Otl Aicher / Martin Krampen: Zeichensysteme der visuellen Kommunikation. Handbuch für Designer, Architekten, Planer, Organisatoren, Ernst & Sohn, Berlin 1997, DM 78.-

Der Beginn einer Epoche. Texte der Situationisten, Edition Nauutilus, Hamburg 1995, DM 49,80

Guy Debord: Die Gesellschaft des Spektakels, Edition Tiamat, Berlin 1996, DM 40.-

The Function of the Oblique. The Architecture of Claude Parent and Paul Virilio, Architectural Association Publications, London 1996, £ 17.50

Thomas Herzog (Hrsg.): Die Halle 26 für die Deutsche Messe AG Hannover, Prestel, München 1996, DM 48.-

Dieter Hoffmann-Axthelm: Anleitung zum Stadtbau, Campus, Frankfurt 1996, DM 48.-

Kunsthochschule für Medien Köln (Hrsg.): Lab Jahrbuch 1995/96 für Künste und Apparate, Verlag der Buchhandlung Walther König, Köln 1996

Ines Lehmann: Die deutsche Vereinigung von außen gesehen. Angst, Bedenken und Erwartungen in der ausländischen Presse, Peter Lang, Frankfurt/Main 1996; Band 1: USA, GB und Frankreich, DM 148.-; Band 2: Westeuropäische Länder und jüdische Reaktionen, DM 98.-

Ian Lambot (Hrsg.): Norman Foster. Buildings and Projects, Volume 4 (1982-1989), Birkhäuser, Basel 1996, DM 148.-

Gerhard Mack: Herzog & de Meuron 1989-1991. Das Gesamtwerk Band 2, Birkhäuser, Basel 1996, DM 148.-

Peter Noever (Hrsg.): Philip Johnson. Turning Point, Katalog zur MAK-Ausstellung in Wien, Springer, Wien 1996, DM 39.-

Werner Oechslin: Stilhülle und Kern. Otto Wagner, Adolf Loos und der evolutionäre Weg zur modernen Architektur, gta Zürich 1995, Fr. 54.-

Wouter Reh und Clemens Steenbergen: Architecture and Landscape. The Design Experiment of the Great European Gardens and Landscapes, Prestel, München 1996, DM 68.-

Erhard Schütz / Eckhard Gruber: Mythos Reichsautobahn. Bau und Inszenierung der 'Straßen des Führers' 1933-1941, Ch. Links, Berlin 1996

Telepolis, Zeitschrift der Netzkultur, Bollmann Verlag Mannheim; Nummer 1 (März 1997): 'Softlife'

Liesbeth Waechter-Böhm (Hrsg.): Carlo Baumschlager / Dieter Eberle, Bd. 2 der Reihe Portraits österreichischer Architekten, Springer, Wien 1996, DM 68.-

Arthur Engelbert / Markus Ramershoven / Angelika Thiekötter: Bauen im Licht. Das Glashaus von Bruno Taut; eine interaktive Animation auf CD-ROM in Zusammenarbeit mit dem Werkbundarchiv Berlin, mib - Gesellschaft für Multimediaproduktionen in Berlin, Chausseest. 123, 10115 Berlin, Tel.: 030/2826650

Literatur zum Thema

Das Büro, Zeitschrift der VOKO Vertriebsstiftung Büroeinrichtungen KG, Pohlheim

Chup Friemert: Radiowelten. Zur Ästhetik der drahtlosen Telegrafie, Hatje, Stuttgart 1996, DM 19,80

Friedrich Kittler: Grammophon - Film - Typewriter, Brinkmann & Bose, Berlin 1986, DM 48.-

The New Workplace, in: Business Week, April 1996, S. 107 - 117

Jürgen Roth: Absturz. Das Ende unseres Wohlstands, Piper München 1997

Ettore Sottsass: Citizen Office, Steidl, Göttingen 1995, DM 28.-

Erik Veldhoen / Bart Piepers: Kantoren bestaan niet meer. De digitale werkplek in een vitale organisatie (The demise of the office. The digital workplace in a thriving organization), 010 Publishers, Rotterdam 1995

Neal Zimmermann: Home Office Design, John Wiley and Sons Publishers, West Sussex 1996, £ 15.99